**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 21 (1945-1946)

**Heft:** 6

**Artikel:** Wehrmannsdank

**Autor:** Syrth, Adrian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-706721

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Denken wir an das Schicksal, in das sich der deutsche Soldat hineintreiben ließ. Schon vor dem Kriege kam seelische Gleichschaltung: Liebe zum eigenen Grund wird zur Ideologie von Blut und Boden verflochten; der Industriearbeiter wurde schon damals deportiert nach dem Ort des zweckmäßigsten Einsatzes. Was im Krieg dann in den Seelen getötet wurde, ist bekannt, daß nur blinde Kriegsmaschinen übrigblieben, zum Teil — Bestien, die nur ihre Gattung leben ließen. Auf dieser Stufe stand die Gemeinschaftsseele in den kleinen Terrorgruppen, den Leitungen der Konzentrationslager. Jeder andere Geist galt ihr nichts, sie neidete ihm das Leben.

Vor dem Kriege schon war der organisierte und gelenkte Gemeinschaftsgeist der Gruppen eifersüchtig auf allen andern «Geist», wenn er sich zum Leben regte.

Echter Geist der Gemeinschaft ist jedoch nicht exklusiv, nicht eifersüchtig, sondern weit und frei. Er erfaßt wohl den einzelnen zuzeiten ganz, läßt ihn aber auch **als Persönlichkeit ganz,** mit ihren Wurzeln, wie auch mit all den festeren und feineren Fäden, die ihn mit andern Menschen zu verschiedenartigen Lebensgemeinschaften verweben. Man kann nicht nur das Selbstbewußtsein des einzelnen töten, sondern auch seine menschlichen Beziehungen zu den Lebensgemeinschaften zerschneiden, und damit den seelischen Tod bewirken.

Das alles hat uns der Aktivdienst eigentlich erst ganz klar und bewußt gemacht. Und nun wollen wir die demobilisierten Soldaten, und jene, die noch heimkehren werden, beschwören, daß sie jenen echten Gemeinschaftsgeist, den freien, toleranten, weiten, in ihrem Bewußtsein aufrechterhalten. Denn nun droht ihm die Gefahr, unterzugehen: in den Interessen der wirtschaftlichen Existenz, in denen seiner Klasse, seiner Partei, seiner Clique. Mit dem Verschwinden des militärischen Druckes von außen fühlen wir uns nicht mehr so nahe zusammengedrängt und verbunden.

Wir dürfen uns über den «Frieden» keine Illusionen machen, auch selbst bei uns nicht. Noch gibt es keine Arbeitslosigkeit, die Demobilisierten wurden sofort absorbiert im Produktionsprozeß. Doch der Existenzkampf wird für viele härter werden, namentlich für Aeltere, wenn sie wegen der jungen Kräfte weniger notwendig, teilweise sogar «abgebaut» werden. Militärdienst mit Lohnausgleich an die Familie hört auf, als «Ueberbrükkung» zu dienen. Ebenso freiwilliger Dienst, der so manchen, namentlich Auslandschweizer, aufnahm für lange Jahre. Der geforderte Abbau der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und Aemter wird kommen müssen, und nicht jeder Entlassene wird wieder ohne weiteres beschäftigt werden oder etwa als Verwaltungsbeamter nach Deutschland auswandern können.

So kommen denn viele in Versuchung, zur Partei, die ihm am meisten verspricht, zu gehen, oder zu einer andern Organisation, oder den Staat für sich denken zu lassen, wie es vorher die Armeeleitung und der «Bund» tat. Sie vergessen, daß es ein «Bund» ist, der seine Existenz und die Mittel nur auf den unzähligen und mannigfaltigen Gemeinschaften der Arbeit, der Familie, des Lebens, den Gemeinden gründet. Diese Wurzeln darf der einzelne niemals vergessen, denn auch er ist dort selbst verwurzelt.

Auch geschwellte Hoffnungen können den weiten, echten Gemeinschaftsgeist betören: Sonderinteressenten politischer, wirtschaftlicher Kreise glauben nun ihre große Zeit gekommen, zu fechten und zu fordern. Mit dem Aufhören des äußeren Druckes müsse nun alles «Hemmende» abgebaut werden. Wie leicht wird da auch die gegenseitige schöne Rücksichtnahme aus der Kriegszeit abgebaut. Der Friede darf nicht zum Kriege aller gegen alle werden unter dem Deckmantel von «Gemeinschaften» und dem blinden rücksichtslosen Verfolgen ihrer Sonderziele.

Bedenken wir: zwar ist unser materieller «Lebensraum» sehr klein; aber **unser wahrer Lebensraum ist geistig, und daher unbegrenzt.** Aus diesem **geistigen** Boden können vielerlei Gemeinschaften neben- und miteinander wachsen, ohne sich gegenseitig zu ersticken.

Aber auch dieser weite geistige Lebensraum bleibt nicht ohne Gefährdung von außen. Schon türmen sich sturmanzeigende Wolken: unbeschränkter Kollektivismus im Osten, vom Westen ungehemmter Merkantilismus. Wir kommen vielleicht in ein tosendes Gewitter. Nicht der Atombomben, aber der heftigsten geistigen und ideologischen Kämpfe. Sie werden aber auch unsere materiellen Existenzgrundlagen, unsere Wirtschaft und Arbeit aufwühlen.

Und wieder müssen wir neutral bleiben. Und diese Neutralität ist sehr schwer zu halten. Doch wir können es, wenn wir den echten, allseitigen Gemeinschaftsgeist, der alle Richtungen, alle Parteien, jede Persönlichkeit gelten läßt und sie doch alle umfaßt und bindet. So wie er während des tobenden Weltkrieges in uns allen erwuchs und sich bewährte!

Dr. H. Baumann.

## Wehrmannsdank

Vor sechs Jahren wurden wir mobilisiert. Wem bleiben jene Stunden nicht unauslöschlich, als ein kaltes Weltenschicksal jäh ins blühende Leben griff und Millionen Herzen erstarren ließ.

Doch, wie schön, wie gesegnet steht heute die Dienstzeit in unserer Erinnerung. Nie waren wir der Schweizer Heimat näher, als zusammen mit den Dienstkameraden aller Grade. Des Dankes für den, über alles Erfassen wunderbaren Schutz unseres Landes sind heute die Ausdrucksmittel des öffentlichen und des privaten Lebens voll. Der Soldat verspürt ihn stumm im Herzen.

Unser Hauptmann hat schöne, klare Worte gefunden, um seiner Truppe für ihre Leistungen zu danken. Im Militär ist es so, daß die Vorgesetzten sprechen, daß sie nicht nur anordnen und befehlen, sondern auch die Leistungen, die es verdienen, loben und dafür danken. Der Soldat aber, hört zu, und tritt ab. Es verhält sich hier umgekehrt zu der Lebensordnung des Geistigen, wo es der einfache Gläubige, der Laie ist, welcher seinem Höchsten dankt.

Darf der Wehrmann nicht auch jenen Teil seines Dankes seinen Vorgesetzten, vor allem seinem Truppenführer, zum Ausdruck bringen, der ihnen gebührt, für ihre militärische Führung, Erziehung und Fürsorge? Darf ein einfacher Kanonier Ihnen heute sagen, Herr Hauptmann, daß er stets große Freude an Ihnen gehabt hat! Bei allem gegebenen dienstlichen Abstand und Beobachtung der militärischen Form, war ihm sein Hauptmann stets wie ein reiferer Bruder erschienen, streng, doch immer korrekt und zugleich menschlich. Und, als Gratiszulage, stets gut aufgelegt, manchmal bis zum Schabernack, ohne sich dabei das geringste zu vergeben. So bleibt eine lautere, helle Erinnerung an ihn zurück. Dadurch wurde der ganze Aktivdienst zum menschlich schönsten Erlebnis.

Herr Hauptmann, Kanonier Luginsland meldet sich ab!

Adrian Syrth.